

Ausflug in das Theater des Jahres. Ein Frühlingsabend Ende Februar. Die Vögel zwitschern sich ihre Aufregung über die verfrüht beginnende Paarungszeit aus den Kehlen.

2 Stunden Autofahrt mit Pepe; leicht angestrengt, also Austausch.

Ich Studium – er Theateralltag.

Ich Herkunft – ich Erwartungen an den Abend. Ich – gebe fürs Erste auf.

Vor zwei Wochen in einem gemütlichen Café

Wie besprochen hatte ich mich gemeldet, ihm eine Mail geschrieben, an unser Gespräch in seinem Theater erinnert.

„Na, weiterhin Interesse an Ideen für ein Stück über Erotik?“

Mitgebracht: Zeitungsausschnitte

Fotos

Buchseiten (kopiert und angestrichen)

Zitatesammlungen

Projektidee: MIND and BODY STORIES

Pepe war höflich, sachlich fragend, ein guter Zuhörer. Ich fühle mich seziert – geprüft und als zu leicht befunden? Sein Vorschlag: Besuch eines Theaterstückes mit ähnlicher Thematik: Erotic Crisis.

Das Gorki quillt über. ÜBERall Menschen, sehr gemischt, alterstechnisch, meine ich. Kontrast zu mir: Sie sind alle gemeinsam da. Mit oder ohne Pepe – würde den Unterschied kaum merken.

„Du machst was du immer machst.“

„Soll ich was anderes machen?“

„Ich habe das Gefühl, du bist mir gegenüber allgemein. Das ist deine Mission, du behandelst mich wie eine kaputte Waschmaschine.“

Die Vorstellung hat begonnen, nicht nur auf der Bühne. Das Publikum gibt seine eigene Vorstellung. Eine Metasprache aus Blicken, Lächeln, Erinnerungen.

Weißt du noch? Verstehst du mich? EROTIK?

Stück: 2 Paare, ein Single

Viele Plattitüden über das „keinen Partner haben“. Und natürlich die große Sehnsucht NÄHE,

Kumari bringt Rafael bei, dass ihr sexuelles Erleben auf dem Niveau einer Maschine stagniert.

Seit Jahren.

Der aufgespießte Kerl kriegt gerade noch den Bogen, bevor er sich mit sich und seiner verkorksten Pornosozialisation durch seinen Vater auseinandersetzen müsste – denn da kommt das Teufelchen, unser Single, daher.

My girl, my girl, don't lie to me, tell me where did you sleep last night.

Ein One-Night-Stand, der Neugier auf den anderen hinterlässt.

Oh, boy. Was nun?

Am Beginn des Stückes warf Rafael Kumari vor, dass sie mit ihrem offenen Herzen nur so Liebe durch die Luft streuen würde. Das bringe alle anderen durcheinander.

Sie akzeptiert diesen Wink mit den eigenen Werten. Teufelchen wird in die Pärchenwohnung zu einem tête-à-tête- á- tête eingeladen.

Sie umschlingen sich. Machtkampf. Beklemmung.

Kumari bricht zusammen. Teufelchen fliegt raus. Rafael fühlt sich ihr erneut nah.
Trallala.

Die BE-ZIEH-UNG soll weiter stattfinden, die Komfortzone wird erneut errichtet.

Und das zweite Paar?

Große Liebe, Kind, und plötzlich:

„No sex at all. At all!“

Ihre Worte.

Es liegt nicht an den weiblichen Rundungen, fehlender Zuneigung.

Die beiden mögen sich, waren zusammengekommen, mit dem guten Sex als
Kleister.

Jetzt sind sie wie ein kaputter Reißverschluss, am dem zu lang gezehrt wurde, weil
er sich verhakt hatte.

Sein Vorwurf:

„Könntest du mich nicht Ansehen wie ein 600 Watt Halogenstrahler?“

Der Satz klingt in mir nach, macht mich wütend. Im Auto platze ich damit heraus:

„Das eigentliche Problem in Beziehungen sind die vielen starken Frauen und ihre
Männer dazu, die ziemliche Luschen sind.“

Pepe beginnt zu lachen. Hört nicht auf, mokiert sich über meinen Ausdruck:

„Luschen? Ja, warum denn eigentlich nicht?“

Verabredung: Theaterabend auswerten, ihm per Mail schicken!